

Allergien, Intoxikation, Entzündungen in der Mundhöhle richtig erkennen

Experten stellen neue Wege ganzheitlicher Zahnmedizin vor

Um der wachsenden Zahl der Allergien und anderen Erkrankungen im Bereich der Mundhöhle zu begegnen, haben Dr. med. dent. Uwe Drews (Rodgau) und Dr. med. Frank Bartram (Weißenburg/Bayern) aus dem Resort Umwelt-ZahnMedizin der Internationalen Gesellschaft für Ganzheitliche ZahnMedizin e.V. (GZM) ein spezielles Behandlungskonzept entwickelt. Doch vor der Behandlung liegt das eindeutige Erkennen der Ursachen.

Die Grundlage jeder Erfolg versprechenden Behandlung ist eine fundierte Diagnose. Und die Auslöser für Erkrankungen in der Mundhöhle können vielfältig sein. Ein

schiedlichen Körpermedien, beispielsweise Blut, Stuhl, Urin, Speichel, Haar. Die Wirkung stehe in Abhängigkeit der Dosis. Überschreite ein Messwert des zu un-

gesteigerten krankmachenden Überempfindlichkeit gegenüber Fremdstoffen verstanden. Es reichen bereits niedrige Dosen, um eine Reaktion hervorzurufen. Um klinische Anzeichen einer Allergie auszulösen, muss immer eine Sensibilisierung auf den entsprechenden Stoff vorliegen. Es gibt jedoch auch einige Ausnahmen, bei denen eine Sensibilisierung keine klinische Symptomatik auslöst.

Sensibilisierungen auf Zahnmaterialien sind überwiegend auf

Sensibilisierung/ Allergie

Typ IV Spätreaktion (z.B. Kontaktekzem)



Sensibilisierung/ Allergie

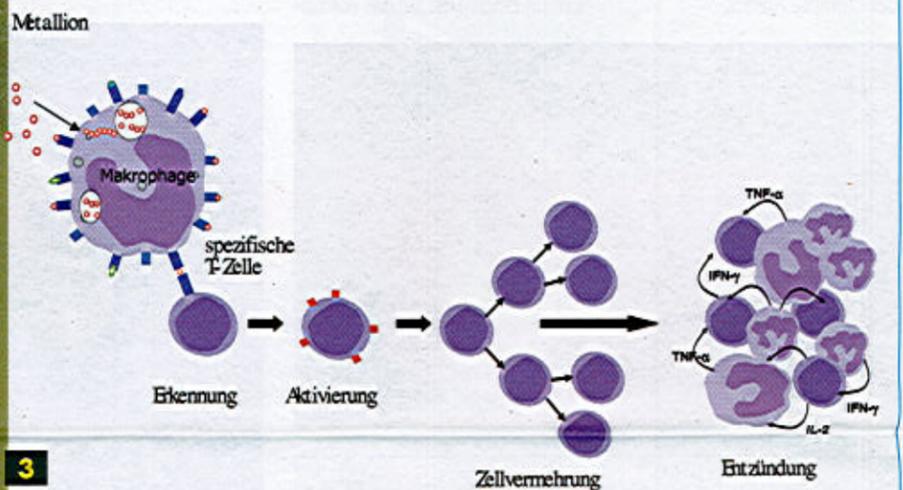
Typ I Sofortreaktion (z.B. Rhinitis allergica)



Labordiagnostik = Suche nach Allergen-spezifischen IgE-Antikörpern im Serum

Allergie Typ I

Entzündung



Schritt zur richtigen Diagnose sei unter anderem im Bereich Toxikologie (Lehre der Vergiftung) zu suchen, sagt Drews. Hier handle es sich um eine Messung der inneren Belastung durch Schad- und Reizstoffe beziehungsweise deren Metaboliten in den unter-

tersuchenden Materials den Grenzwert (dieser wird vom Labor angegeben), liege eine Intoxikation vor, so Drews.

Weitere Störungen können durch Allergien ausgelöst werden, so Drews. Unter Allergien wird eine Fehlfunktion des Immunsystems mit einer

T-Zell vermittelte Typ-IV-Allergien zurückzuführen – dies trifft auf Metalle zu 100 Prozent und alle anderen Werkstoffe zu mehr als 90 Prozent zu. Bei diesem Allergietyp binden sich Ionen/Monomere an körpereigene Proteine und verändern deren Struktur so,

dass sie als körperfremd erkannt werden. Patienten mit einer Sensibilisierung auf dieses Material reagieren bei Kontakt des Immunsystems mit diesem Allergen, einer Immunaktivierung in Form einer allergenspezifischen T-Lymphozytenaktivierung und -aus-

schüttung. Die Typ-IV-Allergie ist eine Spättypallergie (Grafik 1).

In wenigen Fällen kann bei Zahnmaterialien auch eine Allergie vom Typ I auftreten. Diese Soforttypallergie tritt beispielsweise beim Heuschneppen auf und wird durch eine IgE-Antikörper vermittelte Ausschüttung vasoaktiver Substanzen (wie Histamin) geprägt. Eine Reaktion auf unverträgliche Werkstoffe kann sich innerhalb von Stunden bis wenigen Tagen bemerkbar machen (Grafik 2).

Eine oft fehlende orale Symptomatik dieser Allergien begründet sich dadurch, dass die Substanzen wegen des fehlenden Stratum corneum leichter in die Mukosa eindringen und durch die starke Durchblutung des Stratum reticulare schneller abtransportiert werden, sind sich Drews und Bartram sicher. In der Epidermis und der Mukosa würden sich die Lipidzusammensetzung und die Funktion der Langerhans-Zellen unterscheiden, welche für die Initialisierung einer lokalen Entzündungsreaktion zuständig seien. Zudem sei entscheidend, ob der prägende immunologische Erkennungsprozess – der Erstkontakt – auf der Haut, der Mukosa oder im Darm stattfindet.

Ob eine Allergie mit dem klinischen Beschwerdebild des Patienten zusammenhängt, kann allerdings nicht durch die Feststellung einer Sensibilisierung beurteilt werden, so die Experten. Hierzu werden Aussagen darüber,

ob und in welcher Höhe die allergenstimulierten T-Lymphozyten sogenannte proinflammatorische Zytokine ausschütten, benötigt.

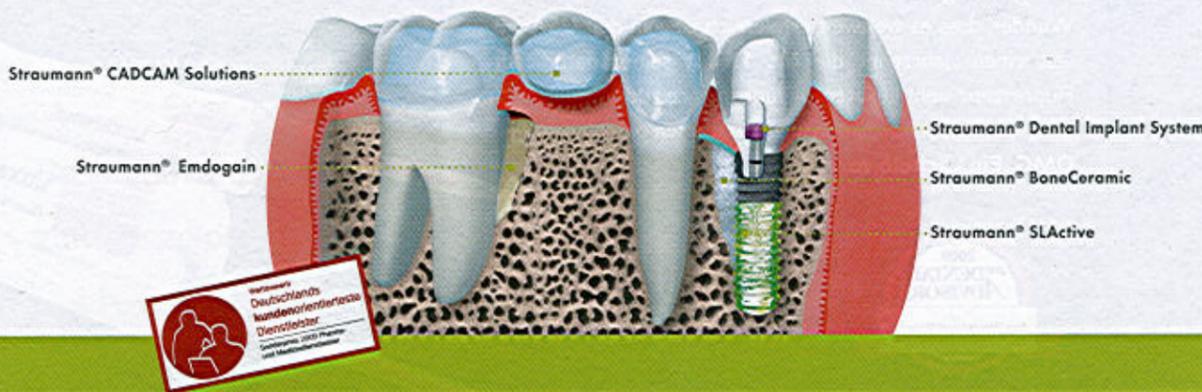
Zu berücksichtigen sei ebenfalls, dass eine Entzündung durch die Ausschüttung proentzündlicher Zytokine (Botenstoffe) beginne und durch eine zeitlich verzögerte Ausschüttung anti-entzündlicher Zytokine wieder ausgeglichen beziehungsweise balanciert werde. Zu den proentzündlichen Zytokinen würden beispielsweise Interferon-gamma (IFN-γ), Interleukin 1-beta (IL1-β) oder Tumornekrosefaktor alpha (TNF-α) gerechnet. Und zu den anti-entzündlichen würden unter anderem Interleukin 10 (IL 10) oder Interleukin-1-β-Rezeptor-antagonist (IL 1-β RA) gezählt. Wird also von T-Lymphozyten durch eine Allergenstimulation IFN-γ ausgeschüttet, so liege ein allergenassoziiertes Entzündungsgeschehen vor (Grafik 3).

Drews und Bartram geben ihr Fachwissen während des UZM-Curriculums (www.uzm-curriculum.de), organisiert von der Netzwerk-Medizin-Gesellschaft aus Herne, weiter. Schwerpunkte der Weiterbildungsveranstaltungen sind der neueste Stand der Labormedizin, der Immunologie, der Umweltmedizin, der Genetik sowie die Herstellung von bioverträglichem Zahnersatz. Weitere Informationen unter www.uzm-curriculum.de oder www.gzm.org.

Dr. Wolfgang H. Koch, Herne



WAS AUCH IMMER
IHRE PATIENTEN
BENÖTIGEN



COMMITTED TO
SIMPLY DOING MORE
FOR DENTAL PROFESSIONALS